

Weit gespannt  
11–2014

A large portée  
Wide-spanning

Autobahnbrücken in Italien – Sporthallen in  
Bern – Elefantenhäuser in Zürich – Werkraum Haus  
im Vorarlberg – Konstrukteure im Gespräch –  
Drei Fussgängerstege und: Grosse Klumpen und  
Ausbildung in nachhaltigem Bauen

**werk,**  
bauen+wohnen

100  
Jahre



VERBODEN  
081.575.58.32



Weisser Putz, Travertinfliesen und Eichenholz charakterisieren das zweigeschossige Eingangsfoyer des Saalgebäudes.

## Gemeindezentrum in Genthod, GE von Widmann Fröhlich architectes

Laure Nashed  
Yves André (Bilder)

Genthod, zwischen Genf und Versoix über dem Genfersee gelegen und in zehn Minuten vom Bahnhof Cornavin aus erreichbar, wurde seit den 1960er Jahren als gehobene Wohngegend entdeckt und verdreifachte seither seine Einwohnerzahl auf nahezu dreitausend Einwohner. Viele verwirklichten hier den Traum vom Einfamilienhaus

mit grossem Garten. An den dichten historischen Dorfkern und die ihn begleitenden aristokratischen Landhäuser schliessen weiträumige Einfamilienhausquartiere an, die im Norden und Westen in weite Grünräume übergehen. An der Schnittstelle zwischen alt und neu erstreckt sich die Hauptstrasse, die das grösste öffentliche Areal der Gemeinde begrenzt, welches vom Schulhaus und dem Friedhof besetzt ist. Das neue, gewünschte Gemeindezentrum sollte nun dem Schulhaus zur Seite gestellt werden und das öffentliche Geviert im Westen einfassen – mit Ausblick auf weite, von Eichen eingefasste Wiesen.

Die Schwierigkeit, ein Gebäude zu konzipieren, das sich neben dem starken Nachbarn – einem massigen Schulhauskomplex – behaupten kann, und dies in einem heterogenen Umfeld, war die grösste Herausforderung des im Jahr 2008 ausgeschriebenen Wettbewerbs. Das Raumprogramm des Zentrums umfasste einen Festsaal und kleinere Räume für die dörfliche Öffentlichkeit, einen grossen Kinderhort und Räume für den Dorfladen mit Poststelle und Café.

### Verankert und verwoben

Als einzige Teilnehmer am Wettbewerb entschieden sich der Genfer Architekt Marc Widmann und sein Partner Nicolas Fröhlich zu einer Aufteilung des Programms auf drei Baukörper, um damit den Massstab zu brechen und die kleineren Volumen besser in das gebaute Umfeld einordnen zu können. Damit erschlossen sie als weiteres Element, um mit der unmittelbaren Umgebung in Verbindung zu treten, den Aussenraum, der sich an einen bestehenden Fussweg anlehnt. Das Siegerprojekt schliesst direkt an die grosse Turnhalle und den von Mauern umfassten Friedhof an, die im Rücken des Schulkomplexes liegen. So profitiert das neue Zentrum von der direkten Erschliessung über die Nebenstrasse im Norden, und zugleich konnte ein Grossteil der bestehenden Wiese bewahrt werden.

Bild rechte Seite: Der Dorfladen (links), der zweigeschossige Hort und das Saalgebäude (rechts) bilden ein offenes Ensemble mit dörflichem Charakter.



Der kleine Städtebau der drei Neubauten ergibt sich durch die zwischen den Baukörpern aufgespannten, teilweise sehr engen Zwischenräume, die an dörfliche Gassen gemahnen und auch als Schulweg dienen. Die Kinder werden so auf den Schulplatz geleitet, derweil der Weg den Bewohnern als Verbindung zum Dorfkern dient.

Das Ensemble des Gemeindezentrums beschreibt eine Folge von öffentlichen Räumen: An der Nebenstrasse im Norden, wo auch die Parkplätze angeordnet sind, wird man von einem breiten Durchgang zwischen dem Dorf Laden und dem Saalbau empfangen. Er weitet sich nach wenigen Schritten nach links zu einem kleinen Platz, während er sich geradeaus zu einer Gasse verengt, um sich anschliessend erneut auf den Schulplatz zu öffnen. Der Dorfplatz, den die Tische des Ladencafés und ein Brunnen beleben, die enge Gasse und die tiefen Fensterleibungen, die als Bänke zum Sitzen einladen, das alles erinnert ein wenig an die gewachsenen, dicht verwobenen Dörfer

des Südens. Man könnte fast vergessen, dass man sich zwischen Einfamilienhäusern, einem Friedhof und dem über die Jahre stetig erweiterten Schulkomplex befindet. Dennoch strahlen die Gebäude über ihre Massivität deutlich aus: Wir gehören hierher.

Die diskreten, vordachlosen Giebeldächer, der helle, glatte Verputz und die markanten, tief eingeschnittenen grossen Holzfenster definieren den Charakter des Gemeindezentrums und repräsentieren auf zeitgenössische Art das Dörfliche. Die Architekten orientierten sich an einer ländlich informellen Bauweise, die sie mit modernen Mitteln umsetzen.

#### Monolithische Wände

Das konstruktive System besteht aus einer monolithischen, vertikalen Struktur aus Dämmbeton und einer von innen sichtbaren Dachkonstruktion aus Holz. Der Neubau erfüllt den Minergie Standard, wobei als Wärmequelle eine Erdwärmesonde mit Wärmepumpe dient. Den verschiedenen Nutzungen ist je ein eigenes

Gebäude zugeteilt; so beinhalten die beiden zweigeschossigen Bauten zum einen den hohen Festsaal und verschieden grosse Musik- und Sitzungszimmer, zum anderen den Kinderhort mit vier Horträumen und einer internen Mensa. Im kleinsten Gebäude zur Strasse hin ist der Dorf Laden untergebracht.

Über tief eingeschnittene, geschützte Eingänge erreicht der Besucher das Innere der Gebäude. Im Saalbau ist es ein zweigeschossiges offenes Foyer, das ihn empfängt. Weisse Wände, Holzgerahmte Türen und Fenster sowie durchgehend mit Travertin ausgelegte Böden sind die charakterisierenden Elemente der Erschliessungsräume. In den Räumen, auch dem Festsaal, wechselt der Bodenbelag anschliessend zu Parkettboden und auch die Decke wird hier von den sichtbaren Holzbalken geschmückt. So muten auch die Innenräume mit Gemütlichkeit und Vertrautheit an.

#### Allseitige Orientierung

Der Festsaal ist der weitaus grösste Raum des Zentrums und bietet 350 Personen Platz für Gemeindeveranstaltungen oder Konzerte. Wie bei den restlichen Räumen, so ist auch hier das Thema der Multifunktionalität und Erweiterbarkeit bestimmend: Die funktionale Gestaltung erlaubt den Zusammenschluss verschiedener Räume. Die tendenziell kleinteiligen Räume wirken dank der Möglichkeit des Zusammenschliessens gross genug. Die Fenster bieten zudem allseitig Aussicht auf die Umgebung; unabhängig davon, ob wie bei den Horträumen der Blick auf die Turnhalle, die Gasse oder den Friedhof gelenkt wird. Die Schwierigkeit der heterogenen Umgebung, die zweifellos schwer zu fassen ist, wird selbstsicher mit einer allseitigen Orientierung und massiven Baukörpern überspielt. Mit einer Inszenierung des Dörflichen kreieren die Architekten einen identitätsstiftenden Ort in der durchmischten Gemeinde. —